

# Preisträger\*innen-Präsentation Fidelio-Wettbewerb 2019 Sparte *Fidelio.Kreation*

Fidelio-Wettbewerb der Hugo-Breitner-Gesellschaft  
zur Förderung junger Künstler\*innen  
der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien  
in Zusammenarbeit mit der Tsuzuki-Stiftung

Do, 5. Dezember 2019  
19.30 Uhr

Theater Akzent  
Theresianumgasse 18  
1040 Wien



**akzent**  
theater  
1040 theresianumgasse 18

## DER FIDELIO-WETTBEWERB

---

Der **Fidelio-Wettbewerb der Hugo-Breitner-Gesellschaft zur Förderung junger Künstler\*innen der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien** besteht bereits seit 2002 und entwickelt sich – dem Zeitgeist und den damit verbundenen Anforderungen entsprechend – stetig weiter. Der Wettbewerb wird jährlich in den Sparten *Fidelio.Interpretation* und *Fidelio.Kreation* durchgeführt und bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihr Talent und ihre Kreativität öffentlich zu präsentieren und von einer hochkarätig besetzten Fachjury bewerten zu lassen.

Der Wettbewerb der Sparte *Fidelio.Kreation* wurde am **Mittwoch, 27. November 2019** unter dem Vorsitz von **Nikolaus Selimov** (Prodekan der Fakultät Darstellende Kunst der MUK) ausgetragen. Die Jury bildeten heuer:

**Richard Dünser** (Komponist)

**Anne Frütel** (Schauspielerin, Regisseurin, Trainerin)

**Liz King** (Choreografin, Tänzerin)

**Wolfgang Lamprecht** (Kulturpromotor, Musikproduzent)

**Carmen Wiederstein** (Sängerin)

Die Sparte *Fidelio.Kreation* fördert den interdisziplinären Charakter des Wettbewerbs. Vorzutragen war jeweils eine selbst kreierte künstlerische Performance, die sich in freier Assoziation mit einem Zitat aus Ludwig van Beethovens *Brief an die unsterbliche Geliebte* befasste: „*Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich?*“ Neben dem künstlerischen Vortrag der zahlreichen engagierten Nachwuchstalente wurden auch Authentizität, Originalität sowie Konzept und Umsetzung bewertet.

Als Preise wurden Stipendien im Wert von je € 800,— (für Solist\*innen) bzw. € 1.500,— (für Ensembles) vergeben, zur Verfügung gestellt von der **Hugo-Breitner-Gesellschaft**. Im Rahmen des heutigen Abends zeigen die jungen Künstler\*innen ihre prämierten Beiträge aus dem Wettbewerb. 2019 wird bei der Preisträger\*innenpräsentation außerdem mittels eines Votings ein Publikumspreis in der Höhe von € 1.500,— vergeben.

Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien gratuliert allen Gewinner\*innen sehr herzlich und bedankt sich bei den diesjährigen Sponsor\*innen, Jurymitgliedern und Partner\*innen für die großzügige Unterstützung!



Tsuzuki-Stiftung

**akzent**  
theater  
1040 theresianumgasse 18

## PROGRAMM

---

**Begrüßung** durch Rektor Dr. **Andreas Mailath-Pokorny** und **Karoline Exner** (Dekanin Fakultät Darstellende Kunst)

### **BEITRAG 1: *mogarabirano***

Anna Kieseletter, Text und Schauspiel  
Phillipp Laabmayr, Konzept, Text und Schauspiel  
Enrico Riethmüller, Text und Schauspiel  
Laura Strobl, Konzept, Text und Multimedia

### **BEITRAG 2: *Einfluss und Austicken***

Shirin Rieser, Choreografie und Tanz

### **BEITRAG 3: *Liquid isolation***

Ana Cristina Rodriguez Hermosillo (Cristina Rodher), Gesang/Performance  
Yolotzin Cruz Cedillo, Fagott  
Andreas Rathausky, Schlagwerk  
Leonardo Tolio, Schlagwerk  
Alexander Pühringer, Jazz-Schlagzeug (als Gast)  
Hao Wu, Komposition, Schlagwerk und Video (als Gast)  
Shuting Wang, Tanz (als Gast)

### **BEITRAG 4: *Gib mir ein F***

Benita Martins, Text und Schauspiel  
Hannah Rang, Text und Schauspiel  
Runa Schymanski, Text und Schauspiel

### **BEITRAG 5: BEYOND BEETHOVEN**

Andrea Edlbauer, Komposition und Saxophon  
Gregor Fussenegger, Komposition und Viola  
Julia Mikusch, Schauspiel  
Constantin Hemetsberger, Text und Soundscaping (als Gast)

---

**BEITRAG 6: *Ich bin der Milchschaum meines Sojacappuccinos***

Joshua Bader, Schauspiel

Leonie Berner, Schauspiel

Alexander Findewirth, Schauspiel

Roman Just, Schauspiel

Nikolaus Lessky, Schauspiel

Thomas Wachtler, Schauspiel

Ludwig Wendelin Weißenberger, Schauspiel

Jubin Amiri, Gesang

Kaja Wlostowska, Komposition und Schlagwerk

Lisa-Marie Rettenbacher, Choreografie

Helena Gossmann (Reetz), Text und Regie

Pause (Auszählung des Publikumspreises)

Anschließend Übergabe der **Stipendien** an die Preisträger\*innen

Moderation: **Sören Kneidl** und **Lukas Weiss** (beide Schauspieler und MUK-Alumni)

## KONZEPTE DER PREISTRÄGER\*INNEN

---

### BEITRAG 1: *mogarabirano*

**Anna Kiesewetter**, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Phillipp Laabmayr**, Konzept, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Enrico Riethmüller**, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Laura Strobl**, Konzept, Text und Multimedia (Bachelorstudium Viola)

*Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich?*  
(Ludwig van Beethoven, aus *Brief an die unsterbliche Geliebte*)

Ein kleiner Satzchnipsel, der das ganze Dilemma des Bewusstseins zusammenfasst. Auch als Kunststudierende mussten wir darüber erst einmal ausgiebig meditieren, uns die Lage in ihrem gesamten Ausmaß verdeutlichen und auch die kleinen Nebensächlichkeiten wahrnehmen. Am Ende dieses Prozesses liegt vor uns der Aufschrei eines Verzweifelten. Nichts ist zu spüren vom Genie Beethoven. Wir sehen einen ratlosen Menschen. Überwältigt. Staunend erkennen wir, mit welcher Banalität in diesen Zeilen die existenziellsten Fragen neben den alltäglichsten Meldungen erscheinen, wie der Übermenschliche mit plumper Kindlichkeit um sich selbst ringt. Die Geliebte, die Post, die Götter und der Badende. In diesen unverbundenen verbundenen Ereignissen zeigt sich das Scheitern von seiner besten Seite.

### **Das Universum, das Ich, das Was und der Zusammenhang – eine Betrachtung**

Da stehen wir nun mit einem Beethoven-Zitat und können nicht anders, als über das Scheitern nachzudenken.

Was soll die Antwort sein auf die Frage aller Fragen? Wo suchen? Von welcher Seite aus anfangen, das Leben, Gott, die Idee oder irgendetwas anderes zu betrachten? Alles, was man betrachtet, ist falsch (vgl. Tzara, T. (1978): *7 Dada Manifeste*. Hamburg: Edition Nautilus, S. 21).

Wir gleiten herab an der Kreidemauer. Springen wieder hoch. Umsonst?

Wir werden zu Alchemisten. Suchen nach dem Stein der Weisen. Ein Kampf, ein Spiel, ein Spaß, Ernst.

Wir lassen uns leiten von augenzwinkernder Verehrung, begehren auf gegen bodenlose Authentizität und leben die Anarchie im ergriffensten Moment.

Wir formen schwindlige Dialoge und Musik zum Augenreiben.

Wir präsentieren die großen und die kleinen Herausforderungen unter dem Brennglas.

Wozu die Angst? Sie hilft uns nicht. Wozu der Zweifel? Er richtet uns zu Grunde. Wozu die Scham? Sie hält uns am Boden. Gnadenlose Nabelschau, triumphales Straucheln. Wer hin-fällt spürt sich. Da hilft nur Lachen.

Es geht weiter – immer – weiter und weiter. Das Scheitern hat seine ganz eigenen Qualitäten.

---

*Ideal, ideal, ideal,  
Erkenntnis, Erkenntnis, Erkenntnis,  
Bumbum, Bumbum, Bumbum.*

(vgl. Tzara, T. (1978): *7 Dada Manifeste*. Hamburg: Edition Nautilus, S. 21)

Das muss auf die Bühne. Es hat ja sonst keinen Platz in der Welt.

Unsere Arbeit ist inspiriert vom Film „Ludwig van“ (Mauricio Kagel) sowie diversen Texten und Kunstwerken des Dada, Herbert Achterbuschs und Karl Valentins. Außerdem haben wir nach der Skurrilität des Alltags Ausschau gehalten.

### **Musik:**

Johannes Brahms, 2. Satz: *Denn alles Fleisch* aus *Ein deutsches Requiem* op. 45

## **BEITRAG 2: Einfluss und Austicken**

**Shirin Rieser**, Choreografie und Tanz (Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz)

*Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich?*  
(Ludwig van Beethoven, aus *Brief an die unsterbliche Geliebte*)

Am Zitat Beethovens und seiner Lebenskrise während der bevorstehenden Taubheit orientiert, frage ich mich dasselbe wie er: Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich? Darauf aufbauend frage ich mich weiter: Bin ich genug? Was beeinflusst mich? Passe ich mich an Erwartungen an, aus Angst?

Inhalt: In diesem Tanz wird Raum geschaffen für eine Untersuchung äußerer Einflüsse, die mich meine Rolle in der Welt hinterfragen lassen. Was fließt in mich ein? Was löst es aus? Ist es dieser Einfluss, der meinen Körper mit Stress reagieren lässt? Woher kommt dieser Stress, von mir, von euch, vom Universum? Äußeres be/einflusst mich. Inneres reagiert darauf. Habe ich Raum zum Austicken?

Ablauf: Der erste Impuls kommt, symbolisiert durch das Wasser, von außen. Später: Innere Unruhe äußert sich, wird zu einem äußeren, selbst gebauten Käfig. Ich erfülle Erwartungen, zwingt mich in Wunschbilder. Es entsteht eine Umgebung, die zwar selbst erschaffen ist, jedoch unkontrollierbar wird. Impulsartige Spannungen entstehen und vergehen, doch eines verweilt: Der Tick. In unregelmäßigen Abständen bäumt er sich auf und ähnelt einem inneren Dämon, der das Freie sucht. Mein Tanz ist der Versuch einer Begegnung zwischen Erwartungshaltungen, Versagensängsten und dem Drang nach Freiheit.

---

### **BEITRAG 3: *Liquid isolation***

**Ana Cristina Rodriguez Hermosillo** (Cristina Rodher), Gesang/Performance (Masterstudium Master of Arts Education)

**Yolotzin Cruz Cedillo**, Fagott (Bachelorstudium Fagott)

**Andreas Rathausky**, Schlagwerk (Bachelorstudium Schlagwerk)

**Leonardo Tolio**, Schlagwerk (Bachelorstudium Schlagwerk)

**Alexander Pühringer**, Jazz-Schlagzeug, als Gast (Prayner Konservatorium)

**Hao Wu**, Komposition, Schlagwerk und Video (als Gast, Komposition und Musiktheorie, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien)

**Shuting Wang**, Tanz (als Gast, Zeitgenössischer Tanz, Anton Bruckner Privatuniversität)

#### **Idee:**

„Und wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich?“

According to Zygmunt Bauman's ideas, in the past people had to follow established patterns in order to make decisions in their lives. In modernity, individuals have already managed to get rid of themselves and structures; each one creates their own mold to determine their decisions and way of life through actions of calculation, planning and valuation under conditions of endemic uncertainty, which generates a constant change and an existential anguish, as well as the deliberate exploitation of the fears, insecurities and generalized fears of the global jungle and of ghostly and real enemies; where it seems not to have felt when it is a question of constructing new things, since time and modernity itself will impel their disintegration.

Within this scheme *liquid isolation* develops:

The search for identity: since the work of constructing oneself as a subject takes a long time and revolves around certain traditions and beliefs, which function as a central axis in life. Due to the fugacity of current values, this identity is built on weak foundations, causing fragility and uprooting in people. In this way a new flexible identity emerges, which can adapt to different scenarios and people, but which is no longer related to the construction of an „I“, but is rather a function of others, which generates in the subjects a strong dependence on others and their expectations, which must be fulfilled.

#### **Inhalt:**

*Liquid isolation* is a performance that aims to bring participants and spectators to a state of immersion and reflection regarding to the solitude that individuals present in the social dynamics of the present. It is designed for actor, singer, dancer, audience, percussion instruments, contrabassoon, electronics and film under the premise of creating an interdisciplinary correlation where the spatial position of the participants with the audience allows to achieve this connection forming a single nucleus. Aesthetic values are also a reference of fluidity since they adapt to different epochs and societies. This performance seeks to use the

---

concept „Kreation“ as a means of introspection in relation to the fluidity of aesthetic values and the idea of what should prevail.

**Ablauf:**

Music: The (minimalist) music is a specific composition for this design. The relationship that occurs between Electronics and instruments is equivalent to a metaphor of interdependence.

Acoustics: The design revolves around the figure of the “BOX” where the same shape gives rise to the solidity that should be necessary to contain the liquid spectrum. Those thoughts that will be suspended will reflect the immersion of the participants.

**BEITRAG 4: *Gib mir ein F***

**Benita Martins**, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Hannah Rang**, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Runa Schymanski**, Text und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Idee:**

Wer oder was bin ich im Universum? Eine Frau. Genau genommen, was sind wir? Drei Frauen, die als solche gelesen werden und sich auch als solche definieren. Ich liebe es eine Frau zu sein, doch was heißt das überhaupt: Frau-Sein? Die Welt ist übersexualisiert und es wird uns Tag für Tag gesagt, wie wir zu sein haben, was wir denken sollen, wen und wie wir zu lieben haben. Was ist dieses Wir? Um wen geht's hier eigentlich? Um die anderen oder doch um mich?

Unsere Performance ist ein spielerischer Austausch dreier Frauen, die sich auf Entdeckungsreise begeben: Woher kommen meine Ängste? Warum entschuldige ich mich andauernd? Wer erzählt mir von klein auf das Märchen der Frau, die alles für ihren Mann tun würde? Kann man sich von Klischees lösen, obwohl das ganze Drumherum weiter in festgefahrenen Rollenbildern denkt? Wie überlebt man in dieser Welt, sobald man zu hinterfragen beginnt? Wir haben nicht auf alles eine Antwort und schon gar nicht eine Lösung, aber wir wollen in den Diskurs treten, mit Anderen, aber auch mit uns selbst.

**Inhalt:**

Uns ist es wichtig einen spielerischen Umgang mit dem Thema Feminismus zu finden. Wir gehen in unserer Arbeit von uns selber aus, von konkreten Situationen aus unserem Leben. Wir arbeiten mit Ausschnitten von selbstgeführten Interviews, die wir künstlerisch auf die Bühne bringen. Wir spinnen Gedanken-Konstrukte weiter, wir hinterfragen unsere Verhaltensweisen, untersuchen unser Frauenbild und fordern unser Wort zurück. Um welches

---

Wort handelt es sich denn nun? Ist es Frau, Feminismus, Fotze oder Freiheit?  
Wir starten eine Assoziationskette: Was verbindet diese 3.840.134.124 (Stand 5.11.2019,  
19:33h) Frauen auf der Erde? Ok, das ist vielleicht zu hoch gegriffen. Fangen wir bei uns  
Dreien an. F wie ...?

**Musik:**

Minnie Riperton, *Loving you*  
Lance Butters, *Space Invaders*

**BEITRAG 5: BEYOND BEETHOVEN**

**Andrea Edlbauer**, Komposition und Saxophon (Masterstudium Saxophon)

**Gregor Fussenegger**, Komposition und Viola (Bachelorstudium Viola)

**Julia Mikusch**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Constantin Hemetsberger**, Text und Soundscaping (als Gast, Bachelorstudium Philosophie,  
Universität Wien)

Am 6. Oktober 1802 schreibt Ludwig van Beethoven einen verzweifelten Brief an seine Brüder Karl und Johann. Später sollte dieser Brief – den Beethoven, wie den Brief an die unsterbliche Geliebte, nie abschickte – als *Heiligenstädter Testament* in die Geschichte eingehen. Der 31-jährige Komponist steht zu diesem Zeitpunkt in der Mitte seines Lebens. In Wien gilt er als genialer Klaviervirtuose, und im Jahr zuvor hat er die bedeutende Klavier-sonate Nr. 14 op. 27 Nr. 2 fertig gestellt, die heute unter dem Namen *Mondscheinsonate* berühmt ist. Musikalisch scheint Beethoven also auf dem Weg in eine vielversprechende Zukunft zu sein. Doch Beethoven wird bereits seit längerer Zeit von einer schwerwiegenden Krankheit geplagt, die sein Selbstverständnis und sein ganzes weiteres Leben völlig verändern wird: Beethoven ertaubt zunehmend.

Wir wollen das *Heiligenstädter Testament* zusammen mit der stark affektiven Stimmung, die dieses Schriftstück umgibt, als Grundlage unserer Performance festlegen. Dabei versuchen wir vor allem die individuellen Gefühlsdimensionen angesichts eines harten Schicksals-schlags, wie der Ertaubung eines genialen Klaviervirtuosen und Komponisten, auszuloten. Von der Blindheit der Menschen, über die Angst davor, sich seinen Mitmenschen zu offenbaren, und dem fortschreitenden Zurückweichen in die Einsamkeit, bewegt sich die Performance bis hin zu Selbstmordgedanken und der rettenden Erkenntnis, dass die Kunst das einzige Mittel gegen ein sinnloses Leben ist. Obwohl wir von Beethovens Schicksal ausgehen, wollen wir dabei über Beethoven hinaus gehen – *Beyond Beethoven* – indem wir nicht nur eine Interpretation des *Heiligenstädter Testaments* vorstellen, sondern das Publikum mit grundsätzlich menschlichen Sinnfragen, allen voran dem archaischen „Was bin ich?“,

---

konfrontieren. Fragen also, die sich ohne Zweifel in jedem und jeder Einzelnen widerspiegeln. Das klangliche Fundament der Performance bildet der 1. Satz der *Mondscheinsonate*. Die zuerst gut erkennbare Melodie wird nach und nach verlangsamt und verzerrt und soll den körperlichen Verfall, das zunehmende Ertauben Beethovens darstellen. Auf diesem Fundament erheben sich die Stimmen des Sopransaxophons und der Viola, die als Vertreter der heilbringenden Kunst in einen komplexen Dialog mit dem durch die Schauspielerin verkörperten Text treten. In dieser Trias von elektronischer Soundscape, akustischer Instrumentalmusik und schauspielerischer Darstellung bewegt sich die Performance durch das *Heiligenstädter Testament* hindurch in die Unmittelbarkeit unserer Zeit.

#### **Musik:**

Ludwig van Beethoven, Klaviersonate Nr. 14 cis-moll op. 27 Nr. 2 *Mondscheinsonate*

#### **BEITRAG 6: *Ich bin der Milchschaum meines Sojacappuccinos***

**Joshua Bader**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Leonie Berner**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Alexander Findewirth**, Schauspiel (Bachelorstudium Musikal. Unterhaltungstheater)

**Roman Just**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Nikolaus Lessky**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Thomas Wachtler**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Ludwig Wendelin Weißberger**, Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

**Jubin Amiri**, Gesang (Bachelorstudium Sologesang)

**Kaja Wlostowska**, Komposition und Schlagwerk (Bachelorstudium Schlagwerk)

**Lisa-Marie Rettenbacher**, Choreografie (Bachelorstudium Musikal. Unterhaltungstheater)

**Helena Gossmann (Reetz)**, Text und Regie (Bachelorstudium Schauspiel)

„(...) wir driften daher, einzig, weil wir hoffen, unserem Leben noch einen Anschein von Be-  
deutsamkeit beimessen zu können.“

Seit Beginn der Menschheit versuchen wir unserem Leben einen Sinn zu geben. Eine Begründung dafür, dass wir am Leben sind. Eine Begründung dafür, dass wir am Morgen aufstehen, unserer Arbeit nachgehen, am Abend ins Bett gehen und am Morgen wieder aufstehen.

Zunächst fanden wir diese Begründung in Gott. Einem menschgeschaffenen Wesen, das über allem anderen steht, unter dessen Geboten und Verboten wir lebten. Gott half uns eine Begründung in all dem zu finden, was wir nicht begründen konnten. Doch nach Jahren des Glaubens an das von uns gemachte Wesen töteten wir es. Wir erklärten Gott für tot, und uns für frei.

---

Gott – ein System, das uns die Anpassung leichtmachte. Wir sollten nun aber den Mut haben, uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen. Mit der Verantwortung für unser Selbst, verschwand die Unmündigkeit, und das versetzte uns in Panik. Denn: Wer mündig ist, darf nicht wegsehen – doch das schien uns zu viel.

Also erschuf die Menschheit ein neues System: Glücklich sein.

Die Menschheit versuchte fortan glücklich zu sein. – Denn wie soll man anderen helfen, wenn doch das eigene Leben definitiv und auf keinen Fall ausreicht?

Glücklich ist man erst, wenn man Sport macht. Glücklich ist man, wenn man sich einen Schokoladenkeks gönnt, wenn man Kuschelsocken trägt. Glücklich ist der, der konsumiert! Im Konsumsystem geht es aber nicht darum, mit seinem Wohlstand zu prahlen, nein! Es geht um die permanente Selbstoptimierung – innerhalb des Systems!

Und wir gehen ja auch auf *Fridays for Future*-Demos! Und beim Anschlag auf Paris, da hatten wir unser Facebook Profilbild mit dem „Je suis Paris“-Filter geschmückt. Wir tun extrem viel für die Welt und sind mündig und frei!

Papperlapapp! Schreien wir in diesem Stück!

Wir sind nicht frei! Wir sind absolut nicht fähig uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen! Wir versuchen mit aller Kraft ins System hineinzu passen, dem Gott der Selbstoptimierung zu genügen, sodass wir vergessen haben, dass wir freie individuelle Wesen mit einem Willen sind. Stattdessen sind wir alle nur Abziehbilder! Wir können uns in unsere Sammelalben kleben und hoffen, dass wir nicht doppelt vorkommen. Mehr sind wir nicht.

Aber wenn wir das erkennen würden, dann müssten wir einsehen, dass unsere Existenz, unser Freisein, unser Menschsein ohne Bedeutung ist, und was sind wir dann noch im Zusammenhang des Universums?

Ist es nicht viel angenehmer im Kontext des Universums der Milchschaum unseres Sojapuccinos zu sein?

Süß, fluffig und leicht verdaulich?

Denn unbequem und politisch zu sein, scheint uns auf die Dauer nicht beliebt oder glücklich zu machen, und danach sollten wir doch streben, oder?

Am Ende können wir ja immer noch so tun, als würden wir glücklich tanzen und nicht wütend und verzweifelt sein.

### **Entstehung und Umsetzung:**

Das Stück *Ich bin der Milchschaum meines Sojapuccinos* entstand im Zuge der Sparte *Fidelio.Kreation* des Fidelio-Wettbewerbs. Nachdem das Thema des diesjährigen Wettbewerbs bekannt wurde, wusste ich, dass ich ein großes Ensemble kreieren und das Zusammenspiel zwischen Musik und Spiel erforschen wollte.

Ich recherchierte über Beethovens Lebensrealität, und mir wurde bewusst, dass die Frage „des Seins“ nicht ohne die Frage nach „Gott“ Beantwortung finden konnte. Was ist Gott? Was kam davor? Was danach? Auch spielten Fragen der französischen Revolution und Ansichten Sartres und Camus in meiner Recherche eine Rolle.

---

Als ich Anfang Oktober in Berlin war, erschloss sich der gesamte Text durch ein (im Stück geschildertes) Schlüsselszenario. Ich schrieb daraufhin ein Stück über das Ausbrechen aus Systemen und der Suche nach Freiheit.

Zur musikalischen Unterstützung zog ich Jubin Amiri hinzu. Ich wollte Beethovens Gedankenwelt mit der heutigen abgleichen. Wo gibt es Überschneidungen und wo Unterschiede? Gesang wird in diesem Stück als Verbindungsglied und Metaebene zwischen Beethovens Fragestellungen und unserer heutigen Lebensrealität fungieren. Die Schlaginstrumente helfen die Stimmung zu beeinflussen, Impulse zu geben und den Druck der äußeren Umstände zu verdeutlichen. Lisa-Marie Rettenbacher wurde als Choreografin hinzugezogen, da die Darsteller\*innen verschiedene körperliche Leistungen (tänzerischer und kampftech-nischer Natur) zu erbringen haben. Des Weiteren unterstützt Lisa-Marie die Herausarbeitung der konkreten Körperlichkeit der Darsteller\*innen.

Ziel des Gesamtwerkes ist es, die Frage selbst zu hinterfragen. Wir fragen uns also: Was können wir schon sein?

Wir beenden das Stück mit der Forderung nach Freiheit und Thesen, die diese Freiheit garantieren sollen.

Jedoch fordern wir es nur, wenn es für alle anderen auch wirklich in Ordnung ist.  
(Helena Gossmann)

### **Musik:**

Ludwig van Beethoven, *Die Ehre Gottes aus der Natur* op. 48 Nr. 4

Improvisation über Ludwig van Beethovens *Der freie Raum* C-Dur WoO 117

Warren Casey/Jim Jacobs, *We go together* (aus dem Musical *Grease*)

---

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.  
Änderungen vorbehalten. [www.muk.ac.at](http://www.muk.ac.at)

Redaktion & Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta, Wolfgang Lerner